

hat, das wäre wie mit glühenden Eisen in meine Seele gebrannt. Es ist ja ein individuelles Empfinden; jeder Mensch denkt und fühlt in solchen Dingen verschieden."

"Gott wolle dich vor Enttäuschung bewahren, mein lieber Bruder," sagte Ines innig.

"Ich habe überhaupt nicht die Absicht, zu heiraten, bemerkte Bernhard lachend. "Wir beide genügen uns, nicht wahr, Meines?"

Sie umarmten sich. "Ich muß noch aufs Werk, morgen nehme ich dich mit. Um acht bin ich bei dir."

Bernhard ging. Seine Schwester begleitete ihn bis zum Eingang des Gartens, sie schaute ihm liebevoll nach. "Wie stattlich und vornehm er aussieht trotz des schlichten, grauen Anzuges, und wie edel und gut er ist. Ist es ein Wunder, wenn Luise ihn liebt? Er ahnt es nicht und ich werde das feuchte Geheimnis der Freundin hüten, das ich ohne ihr Wissen erriet."

Der Lärm des Werkes tönte herüber, Ines horchte hoch auf. Sie war auf die Veranda getreten. Die hohen Schöte, die mächtigen Eisenzylinder ragten empor. Jetzt ertönte ein gellendes Pfeifen, dann wieder zischte und hämmerte es, die Lokomotiven fuhren hin und her, die Schladenschwinge entleerten sich am Ende der hohen grauen Berge, die immer tiefer ins Land hineinwuchsen und von Jahren harter Arbeit sprachen. Wie glühende Lava floß es hinunter, langsam erkaltend den Schladenberg allmählich vergrößernd. Am dunklen Abend war es ein herrlicher Anblick. Der Himmel rötete sich, wie ein Riesenfeuerwerk sah es aus. Und drüben im Französischen in Billerup, im Gießfließchen Deutsch Oth bot sich dasselbe Schauspiel. Flammend erstrahlte der Nachthimmel, wie eine Feuerbrunst anzusehen, bis der Schein allmählich verblasste und alles wieder dunkel wurde.

Bernhard machte mit Ines bei den Familien Visiten, bei denen er verkehrte. Beim Generaldirektor gefiel es beiden am besten. Mit mütterlicher Herzlichkeit kam Frau Therese dem jungen Mädchen entgegen.

"Fast wie Tante Emma," meinte Ines.

Der Generaldirektor scherzte und lachte mit der Schwester Bernhards und Fräulein Elfriede war ganz weg, wie ihr Vater nekte. Sogar das Bild Frau Gerards trat in den Hintergrund. Sie wurde übrigens demnächst in Mon Repos erwartet.

Ines fand bald Gelegenheit, ihre Kenntnisse in der Krankenpflege zu verwerten. Fräulein Müller lag mit einem ihrer öfter wiederkehrenden neurotischen Anfällen darnieder. Sie litt dann sehr und bedurfte der Pflege. Ines widmete ihr jede Stunde. Sie versuchte ein neues Mittel, das bei ähnlichen Fällen in Stettin angewandt wurde und es ging der Kranken besser.

Mit dem größten Interesse betrat Ines jedes Mal das Arbeitsfeld ihres Bruders. Sie bekam einen gewaltigen Respekt vor seiner Tüchtigkeit, als sie die vielen hundert Arbeiter sah, die wie Bienen durcheinander liefen; die Werkmeister, die Assistenten, das große Kontorpersonal, das alles bildete eine Welt für sich, über der ein Mann stand. Sein Befehl war maßgebend, auf ein Wort von ihm gehorchten alle. Wie in einem künstlichen Uhrwerk griff eins ins andere, jede Störung konnte unberechenbaren Schaden bringen. Wenn durch Fahrlässigkeit oder bösen Willen das zu schmelzende Erz in den Hochöfen erkalte, so brachte das anstrengende, tagelange Arbeit für den Chef mit sich. Er schonte sich nicht, aber er verlangte auch viel von den anderen, von den ihm unterstellten. So jung Bernhard von der Eiche war, er hatte es verstanden sich überall in Respekt zu setzen. Er wollte es auch hier in Röhlingen, bei den Luxemburgern, die ein schwer zu lenkendes, halbstarriges Volk sind. Die Zeit war noch zu kurz, um etwas auf dem Werk auszurichten. Die beiden neuen Defen wurden nach der Angabe Bernhards gebaut, sie würden ihren Zweck besser erfüllen, als die früheren. Bisher waren Kohzerge und Kohlen aus Luxemburg selbst

bezogen. Beide taugten nicht viel; der Erzgehalt war gering, die Kohlen hatten wenig Heizkraft. Wie sollten da günstige Resultate erzielt werden?

Bernhard hatte weitgehende Pläne. Noch sträubte sich die Generaldirektion dagegen, aber der Hochofenschef hoffte sie mit der Zeit von der Richtigkeit seiner Behauptung zu überzeugen. Bis dahin setzte Eiche seine beste Kraft ein, um die ihm anvertraute Aufgabe zu lösen.

Freiherr Bernhard von der Eiche,
Leutnant der Reserve,
Hochofenschef in Röhlingen-Luxemburg.

Freiherlein Ines von der Eiche.

Diese beiden Visitenkarten fand Jrmgard Gerard vor, als sie an einem köstlichen Oktobertage von einem weiten Spazierritt durch Wald und Flur heimkehrte. Seit einigen Tagen war das weiße Schloßchen auf der Höhe von ihr und ihrer Gesellschafterin, Fräulein Hulda Körner, bewohnt.

Die junge Witwe war des Umherstreifens müde. Sie war im Sommer in Livland bei ihren Verwandten gewesen und hatte später eine Reise durch Desterreich und das Salzkammergut gemacht. Jetzt sehnte sie sich nach Ruhe und Stille, ihr Haus in Wien blieb geschlossen. Sie hatte eine ausgesprochene Vorliebe für die schöne Kaiserstadt an der blauen Donau. An Mon Repos knüpften sich keine angenehmen Erinnerungen. Hier hatte Jrmgard einige Wochen mit dem Gatten verbracht. Sein Rückenmarkleiden begann sich zu zeigen. Zuletzt artete es in Geistesnachtung aus, bis ein Schlaganfall den Tod herbeiführte. Einer baltischen Adelsfamilie entsprossen, fühlte sich Frau Gerard durch die Karten der Geschwister angenehm berührt. Sie hatte den Federhut abgenommen und Gerte und Stulpenhandschuhe auf den Tisch geworfen.

"Eiche, Eiche," dachte sie, "der Name kommt mir bekannt vor. Wo habe ich ihn doch gehört?"

An der einen Wand hing ein großes Gemälde, eine Alpenlandschaft, mit einer Sennhütte. Wie das Auge der jungen Frau zufällig darauf ruhte, durchzuckte sie ein Gedanke. Dies so nicht der Tourist, mit dem sie die Bergtour machte, der sie vom Steinschlag rettete und ohne ihren Dank abzuwarten, sich so kurz verabschiedete? In dem abwechslungsreichen Leben, das Frau Gerard seitdem geführt, hatte sie die Bekanntschaft fast vergessen. Nun führte die Erinnerung sie zu jenem Augenblick zurück, als zwei starke Arme sie wie eine Feder aufhoben und eine vor Erregung zitternde Männerstimme sagte: "Das hätte schlimmer werden können."

"Ob es derselbe ist," dachte Jrmgard. "Die Familie der Freiherrn von Eiche ist in Preußen weit verbreitet. Es wäre doch ein eigenes Zusammentreffen, wenn dieser Hochofenschef und Tourist eine und dieselbe Person wären. Müller ist seines Lobes voll, er hat mir gestern wohl eine halbe Stunde vorgezwängt. Ich bin interessiert bei der Sache, leider ist ein großer Teil meines Geldes hier in Aktien angelegt."

Jrmgard ging, um sich umzukehen. Sie zog ein helles in Wien gearbeitetes Tuchkostüm an, dann bestellte sie einen Bonnywagen und fuhr mit ihrer Gesellschafterin zu Müllers. Sie wollte das Hochofenwerk besuchen. Die auf demselben gereinigten Eisenerze wurden teils an westfälische Hütten verkauft, teils in Röhlingen auf dem Stahlwerk zu verschiedenen Zwecken verarbeitet. Heute wurde auf dem Hochofen in feberhafter Tätigkeit gearbeitet, denn eine größere Vlesierung mußte in einigen Tagen nach auswärts abgefertigt werden. Zum ersten Male betrat Frau Gerard das Feld der Tätigkeit aller der Arbeiter und Angestellten, die in ihrem Interesse ihre Kraft und ihren Schweiß opferten. Ihr Mann hatte es nie erlaubt, daß "seine Prinzessin," wie er sie gern nannte, die Sohlen ihrer feinen Schuhe mit dem Staub des Werkes in Berührung brachte. Er hatte sie wie in einem goldenen

Räfig gehalten, mit Luxus und Reichtum überschüttet. Aber sie fühlte sich unfrei, sie fror innerlich, denn ihre impulsive Natur brauchte Wärme und Ungebundenheit. Auch wenn die Klausel in Gerards Testament, ihr eine zweite Heirat nicht erschwert hatte, auch dann wäre sie fest entschlossen gewesen, keinen Mann zu wählen, dem sie sich abermals fügen mußte. In Livland hatte eben ihr Vetter, Graf Frauenfeld, um sie geworben. Er war reich, einer der begütertesten Majoratsbesitzer des Landes. Sein Schloß lag in der sogenannten livländischen Schweiz, einer Gegend, die sich mit den schönsten Punkten Thüringens bemessen konnte. Der Graf war eine ritterliche Erscheinung. Trotz aller dieser Vorzüge hatte Jrmgard Gerard ihn abgewiesen, allzusehr genoss sie ihre Selbstständigkeit. Ihr Herz hatte noch nie der Liebe Leid und Lust empfunden und sie hielt es für ausgeschlossen, daß es je über sie kommen könne.

Als der Generaldirektor Müller und Frau Gerard das Hochofenwerk betraten, war die Arbeit in vollem Gange. Mit ohrenbetäubendem Zischen waren die riesigen Gebläsemaschinen dabei, die zum Schmelzen der Erze glühenden Defen durch kalte Luftzufuhr vor dem Plagen zu schützen. In die langen Reihen der auf dem Boden liegenden Formen floß das rotglühende Metall. Unzählige Arbeiter verteilten die Masse, die nach und nach eine dunklere Farbe annahm und wenn sie nach mehreren Stunden ganz abgekühlt war, von den wuchtigen Hämmern, die schneige Arme schwingen, zerfeinert wurde. Jrmgard wollte den Generaldirektor um etwas fragen. Sie bewegte die Lippen, aber solange die Gebläsemaschinen in Tätigkeit waren, war kein Wort zu verstehen. Obgleich auch später der Lärm und das Getöse des Werkes nicht nachließen, so erschien es doch fast wie wohlthuende Stille, im Vergleich zu dem, was vorhergegangen war. Eine markige Männerstimme rief Worte des Befehles; knapp und klar übertönte sie alles. Fortsetzung folgt.

Nachrichten des Kgl. Ständesamtes zu Reichenbrand vom 12. bis 18. Juni 1909.

Geburten: Dem Eisenformer Fritz Karl Metzger 1 Knabe; dem Gelferführer Emil Otto Dittich 1 Knabe.
Sterbefälle: Dem Fabrikarbeiter Otto Walter Knobloch 1 Tochter, 3 Jahre alt; dem Stricker Willy Max Weinhold 1 Tochter, 2 Monate alt.

Nachrichten des Kgl. Ständesamtes zu Siegmars vom 11. bis 17. Juni 1909.

Geburten: Dem Fabrikarbeiter Kurt Emil Schönsfelder 1 Mädchen.

Nachrichten des Königl. Ständesamtes zu Neustadt vom 12. bis 18. Juni 1909.

Geburten: 1 uneheliche Tochter.

Nachrichten des Kgl. Ständesamtes zu Rabenstein vom 11. bis 18. Juni 1909.

Geburten: 1 Sohn dem Brauereiarbeiter Paul Richard Otto, dem Schlosser Hermann Richard Küger; 1 Tochter dem Kaufmann Arthur Willy Diegel.

Eheausgebote: Der Handbuchschneider Hermann Otto Schönsfeld und Minna Klara verw. Lorenz geb. Neubert, beide in Rabenstein.
Eheschließungen: Der Gießereiarbeiter Friedrich Eduard Spalteholz mit Ida Frieda Gebhardt, beide in Rabenstein.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am 2. Sonntag p. Trinitatis, den 20. Juni, vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Parochie Rabenstein.

Am 2. Sonntag p. Trinitatis, den 20. Juni, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Abends 8 Uhr geselliges Beisammensein des Jünglingsvereins im Pfarrhause.
Mittwoch, den 23. Juni, abends 8 Uhr evangel. Jungfrauenverein.
Sonntag, den 20. Juni, nachm. 1/3 Uhr: Kirche.

Dank.

Anlässlich unserer am 13. Juni stattgefundenen und so würdig verlaufenen Turnhallenweihe spreche ich hiermit im Namen der Freien Turnerschaft den geehrten Einwohnern von Reichenbrand für die Schmückung der Häuser und Strassen, sowie dem Arbeiter-Radfahrerverein »Frisch auf« und dem Gesangverein »Quartett«, welche ebenfalls durch ihre gütige Mitwirkung unser Fest verschönern halfen, den besten Dank aus.

Reichenbrand.

Achtungsvoll

Emil Ullrich.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit dargebrachten Ehrungen und Geschenke, sagen wir unseren aufrichtigsten Dank. Besonderen Dank dem Verein »Sonzertina« für die Ehre am Vorabend.

Eduard Spalteholz und Frau

Rabenstein, im Juni 1909.

geb. Gebhardt.

Wohnung,

bestehend aus Stube, Küche und Altkoven (eigent. auch Dachwohnung) von jungem Ehepaar per 1. Juli oder später in Reichenbrand oder Siegmars zu mieten gesucht. Offerten unter K. L. mit Preisangabe an die Exped. d. Bl. erbeten.

Möbliertes Zimmer

und Schlafstelle frei Siegmars, Almalenstraße 4, I. l.

Stube mit 2 Kammern

an einzelne Person oder ältere kinderlose Leute zu vermieten. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Siegmars.

Freundliche sonnige Hinterhauswohnung, Stube, Schlafstube und Küche per 1. Juli oder später zu vermieten. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Kleine Wohnung

in Rabenstein per 1. Juli zu vermieten. Offerten unter A. K. in Bahners Buchhandlung, Siegmars, erbeten.

Mittlere Halb-Etage mit Balkon

für 1. Juli mietfrei. Siegmars, Hofstraße 49, I. Etg.

Herrschäftliche I. Etage,

Grenze Neustadt-Siegmars, 5 Zimmer, Küche, Bad, Innenklosett, nebst reichlichem Zubehör, pr. Mitte Juli oder später zu vermieten. Näheres bei

Arthur Kähn, Siegmars, Hofstraße 2, I.

Eine Frau,

gerüst auf Regulär-Maschine, erucht die Herren Fabrikanten freundlichst, ihr eine solche Maschine ins Haus zu geben. Zu erfahren beim Zeitungsträger Müller, Nordstraße 71 in Nieder-Rabenstein.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange unserer unvergesslichen

Elise

lagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Familie Walter Knobloch. Reichenbrand, den 17. Juni 1909.

R. Helm Tanz-Unterricht

Chemnitz, Reitbahnstr. 33 I.

Sonntag, den 20. Juni, nachm. 3 Uhr Beginn eines neuen

Sonntags-Surjus.

Anfang Juli Beginn eines

besseren Wochentags-Kursus.

Ertraktunden in Polka, Walzer, Rheinländer

für einzelne Personen können stets erfolgen.

Werte Anmeldungen nehme gern entgegen.

Ein guterhaltenes Fahrrad

billig zu verkaufen

Reichenbrand, Hofstraße 25, p.

Bettstelle mit Matraze

fortzugshalber billig zu verkaufen

Revoigtstraße 35, I.

Buchbinderei von Otto May, Gröna

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Auf Verlangen lasse Bindearbeiten gerne abholen und bitte höflichst um Benachrichtigung.

Ein Herr

zum Mitbewohnen eines möblierten Zimmers gesucht.

Reichenbrand, Hohensteinerstr. 21.

Freundlich möbl. Zimmer

mit Pension ab 1. Juli zu vermieten

Revoigtstraße 8.

Guterhaltenes Fahrrad

mit Freilauf billig zu verkaufen

Rabenstein, Röhrenborferstraße 66.

Ein gut erhaltener

Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Rabenstein, Burgstr. 38c, part. I.